

Ein Überblick über das Vorkommen des Fischotters *Lutra lutra* (LINNAEUS, 1758) im Altenburger Land (Thüringen)

Mit 7 Abbildungen und 8 Tabellen

KATHRIN WORSCHER & MARIA SCHMALZ

Abstract

WORSCHER, K. & SCHMALZ, M.: Overview of the occurrence of the European Otter *Lutra lutra* (LINNAEUS, 1758) in the district Altenburger Land (Thuringia)

The European Otter *Lutra lutra* appeared only sporadically in the district Altenburg Land (Thuringia) since the beginning of the 20th century. Short-term observations (Winter 1965 and 1985) point out that the river Pleiße was probably only used as a migration corridor. As of 1999, the otter has again regularly been detected in the region. The river Pleiße and the water of the forest Leinawald with the adjacent reservoir Schömbach take a most important role as a habitat for otters. Reproduction was observed in the area of reservoir of Schömbach in 2005 (PFEIFFER 2005) and in the area of ponds Haselbacher Teiche in 2009. The tributaries of Pleiße - Sprotte, Gerstenbach, Wiera and Spannerbach - should be regarded primarily as migration corridor and areas of sporadic stay of the otter. In the present study, the evidence of the European Otter *Lutra lutra* in the district Altenburger Land from 1999 to 2012 is presented in summary. The analysis was based on the results of the otter network Thuringia (SCHMALZ 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010), the thesis of PFEIFFER (2005) and investigations of the Natural History Museum Mauritianum Altenburg.

Key words: European Otter *Lutra lutra*, distribution, Altenburger Land, Thuringia

Kurzfassung

Der Fischotter trat seit Anfang des 20. Jahrhunderts nur noch sporadisch im Altenburger Land (Thüringen) auf. Kurzzeitige Beobachtungen im Winter 1965 und 1985 verwiesen darauf, dass die Pleiße vermutlich nur noch als Wanderkorridor genutzt wurde. Ab 1999 wurde der Fischotter wieder regelmäßig in der Region nachgewiesen. Die Pleiße sowie das Gewässersystem des Leinawaldes mit angrenzendem Stausee Schömbach nahmen eine bedeutende Rolle als Lebensraum für den Fischotter ein. Reproduktion konnte 2005 in Schömbach (PFEIFFER 2005) und 2009 in den Haselbacher Teichen beobachtet werden. Die Pleiße-Nebenflüsse Sprotte, Gerstenbach, Wiera und Spannerbach konnten vor allem als Wanderkorridore und als sporadische Aufenthaltsgebiete des Fischotters betrachtet werden. In der vorliegenden Arbeit wurden die Nachweise aus dem Altenburger Land von 1999-2012 zusammenfassend dargestellt. Die Auswertung basierte auf den Ergebnissen des Otter-Netztes Thüringen (SCHMALZ 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009 und 2010) und auf der Diplomarbeit von PFEIFFER (2005) sowie auf den Untersuchungen des Naturkundemuseums Mauritianum Altenburg.

Schlüsselwörter: Fischotter *Lutra lutra*, Verbreitung, Altenburger Land, Thüringen

1 Einleitung

Der Fischotter bewohnt struktur- und nahrungsreiche Gewässer und ist aufgrund seines Körperbaus hervorragend an eine semiaquatische Lebensweise angepasst. Seine Hauptnahrung sind Fische, die je nach saisonal bedingter Verfügbarkeit durch Krebse, Mollusken, Amphibien, Wasservögel, Kleinsäuger oder Insektenlarven ergänzt werden (HOFMANN & BUTZECK 1992). Auf der Suche nach Nahrung und neuen Revieren legt der Fischotter große Distanzen im Wasser und an Land zurück. Für die Aufzucht der Jungen benötigt er große deckungsreiche und störungsfreie Bereiche an Fließ- und Standgewässern. Die Fähe bringt alle ein bis zwei Jahre im Durchschnitt ein bis vier Welpen zur Welt. Die Jugendsterblichkeit ist sehr hoch (ANSORGE et al. 1996, HERTWECK & SCHIPKE 2001). Sowohl seine spezifischen Ansprüche an Lebensraum und Nahrungsressourcen als auch sein Bedarf an weiträumigen Streifgebieten bergen ein hohes Konfliktpotenzial mit dem Mensch. Bejagung, Umweltgifte, Begradigung und Verschmutzung von Gewässern, Intensivierung der Landwirtschaft, Expansion von Siedlungsräumen und der Ausbau von Infrastrukturen führten ihn ab Anfang des 20. Jahrhunderts in großen Teilen Europas an den Rand des Aussterbens (REUTHER 1980). In Deutschland war das Vorkommen des Fischotters Ende der 1980er Jahre so stark zurückgegangen, dass es größere Populationen nur noch in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Ostsachsen (DOLCH 1993, MEYER 2000) sowie Restvorkommen in Schleswig-Holstein und Niedersachsen (REUTHER 1980) gab.

Europaweit gilt er heute als eine stark gefährdete Säugetierart. Deshalb gewähren ihm internationale Abkommen wie die Berner Konvention oder das Washingtoner Artenschutzübereinkommen höchsten Schutzstatus. Er wird in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft in Anhang II und IV geführt und gehört somit zu den Arten mit gemeinschaftlichem Interesse. Für seine Erhaltung müssen besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden. In Deutschland ist der Fischotter nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt und wird in der Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten als „Gefährdet“ aufgeführt (MEINIG et al. 2009). In der Roten Liste Thüringens wird er als „Stark gefährdet“ eingestuft (VON KNORRE & KLAUS 2011).

In Thüringen gelang 1974 letztmalig ein Fischotter-Nachweis (Trittsiegel) im Gebiet der oberen Saale an der Bleilochtalsperre (KLAUS 1992). Im Altenburger Land wurde er vermutlich schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts nur noch sporadisch als Durchzügler beobachtet (KIRSTE & GRÄFE 1912, KIRSTE 1956). Auch in benachbarten westsächsischen Regionen waren die Bestände zu dieser Zeit schon stark zurückgegangen. Hier verschwand er als reproduktive Art in den 1970er und 1980er Jahren (MEYER 1994, 2000).

Jagdverbot, Verbesserung der Wasserqualität der Fließgewässer sowie der Schutz seiner Lebensräume führten dazu, dass sich der Fischotter in den letzten 15 Jahren ausgehend von den verbliebenen reproduktionsfähigen Beständen im Osten Deutschlands wieder entlang der Elbe und ihrer Nebenflüsse nach Westen ausgebreitet hat. 1996 gab es den ersten Hinweis, dass der Fischotter wieder nach Thüringen zurückgekehrt war (MAU & KLAUS 1996). 1998 und 1999 gelangen weitere Nachweise an den Plothener Teichen (SIEGSMUND 1999, KLAUS 2000). Um die Bestandssituation besser einschätzen zu können, wurde 2001 das „Otter-Netz Thüringen“ eingeführt. Dieses hat sich vor allem das kontinuierliche Fischotter-Monitoring an ausgewählten Gewässern zum Ziel gesetzt.

Am 1. Dezember 1999 gab ein überfahrenes Weibchen bei Lehma den ersten Hinweis, dass der Fischotter in das Altenburger Land zurückgekehrt war (KLAUS 2000). Es lag die

Vermutung nahe, dass seine Einwanderung aus benachbarten sächsischen Gebieten erfolgte. Durch die Untersuchungen von KIESSHAUER (2003), PFEIFFER (2005), PFEIFFER et al. (2006), SCHMALZ (2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010) wurde die Ausbreitung des Fischotters im Altenburger Land dokumentiert. Die vorliegende Arbeit ergänzt diese Ergebnisse und stellt sowohl die historischen als auch die Nachweise von 1999 bis 2012 im Altenburger Land zusammenfassend dar.

2 Untersuchungsgebiet

Der Landkreis Altenburger Land liegt im Osten Thüringens und gehört naturräumlich zum Altenburger Lössgebiet. Es umfasst 629 km² (HIEKEL et al. 2004) und gliedert sich in die Lössebene im Norden (Leipziger Tiefebene) und das Lösshügelland im Süden (Altenburger Lösshügelland). Die Leipziger Tiefebene liegt ca. 160 m bis 200 m ü. NN und weist gering mächtige sandige Lössе oder Sandlössе auf. Rekultivierte Bergbaufolgeareale prägen hier das Landschaftsbild. Südlich der Linie Geithain–Frohburg–Windischleuba–Altenburg–Meuselwitz schließt sich in einem ca. 20 km breiten Lössgürtel das Hügelland (200 bis 320 m ü. NN) an.

Das gesamte Untersuchungsgebiet ist dicht besiedelt. Aufgrund seiner fruchtbaren Lössböden wird es intensiv landwirtschaftlich genutzt. Mit weniger als 8% Waldfläche ist es extrem waldarm (HIEKEL et al. 2004).

Das Altenburger Land wird von ca. 400 km Fließgewässern durchflossen (UMWELTBERICHT LANDKREIS ALTENBURGER LAND 1999-2009). Die Gewässernetzdichte schwankt zwischen 0,5 und 1 km/km² (HIEKEL et al. 2004). Die Pleiße ist der größte Fluss, das einzige Gewässer 1. Ordnung im Untersuchungsgebiet, und durchfließt den Landkreis von Süden nach Norden. Fast alle Bäche im Altenburger Land führen ihr Wasser der Pleiße zu. Ihre größeren Nebenflüsse sind die Sprotte, der Gerstenbach (nach Aufnahme des Deutschen Baches und der Blauen Flut), der Spannerbach sowie die Wiera. Letztere fließt nur 10 km durch den Landkreis und mündet nördlich davon in die Pleiße.

Die Fließgewässer wurden im vorigen Jahrhundert an vielen Stellen begradigt und ausgebaut. Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung fehlt in den Auen vielerorts ein breiter Gehölzsaum an den Ufern. Die Wasserqualität hat sich in den letzten Jahren verbessert. Sie liegt fast ausschließlich im Bereich „mäßig belastet“ (Güteklasse II) bis „kritisch belastet“ (Güteklasse II-III) (THÜRINGER LANDESANSTALT 2006).

Zu den größeren Standgewässern im Untersuchungsgebiet gehören die Rückhaltebecken Schömbach und Windischleuba mit ausgedehnten, störungsfreien Schilfzonen. Durch die Renaturierung der Braunkohlentagebaue sind im Norden des Altenburger Landes wassergefüllte Restlöcher, wie z. B. der Haselbacher See, entstanden. Zu den größeren Teichgebieten, die für die Fischzucht genutzt werden, zählen die Haselbacher, Windischleubaer und Wilchwitzer Teiche.

Einige Fließgewässerabschnitte und Stillgewässer im Altenburger Land haben einen besonderen Schutzstatus. Als FFH-Gebiete wurden ausgewiesen: die Haselbacher Teiche und angrenzende Pleißeau (Nr. 140), der „Leinawald“ mit Fließ- und Stillgewässern (Nr. 142) und die Pleißewiesen Windischleuba mit angrenzendem Pleißelauf (Nr. 176). Alle drei Gebiete, einschließlich der Stauseen Schömbach und Windischleuba, gehören auch zum EG-Vogelschutzgebiet (SPA Nr. 44) „Nordöstliches Altenburger Land“ (WERRES et al. 2007, WIESNER et al. 2008)

3 Methode

3.1 Daten- und Literaturrecherche

Für die Zusammenstellung der Nachweise des Fischotters im Altenburger Land wurden vor allem die Kartierungsergebnisse im Rahmen des Otter-Netzes Thüringen ausgewertet (SCHMALZ 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010). Das Otter-Netz Thüringen ist ein seit 2001 bestehendes Monitoringnetz, um ausgewählte Regionen Thüringens regelmäßig auf die Anwesenheit des Fischotters zu prüfen. Es wurde kontinuierlich im Lauf der Jahre erweitert. Dabei wurden in Anlehnung an die von der IUCN Otter Specialist Group vorgeschlagene Kartierungsmethode Brückenbauwerke auf Anwesenheitsmerkmale des Otters untersucht. Pro 10 x 10 km UTM-Raster wurden 3 bis 4 Brücken ausgewählt und einmal im Jahr, bevorzugt im Herbst/Winter begangen. Dabei wurden nur Losung bzw. Analdrüsensekret und/oder Trittsiegel als sichere Nachweise des Fischotters gewertet. Mit Stand Ende 2010 waren insgesamt 266 Brücken in Thüringen als Suchpunkte im sogenannten Brückenkataster erfasst. In diesem wurden die ausgewählten Brücken näher beschrieben (Ausprägung des Gewässers, bauliche Merkmale der Brücken, Gestaltung des Ufers etc.) und fotografisch dokumentiert. Im Landkreis Altenburger Land wurden erstmalig 2003 Erfassungen im Rahmen des Otter-Netzes-Thüringen durchgeführt (SCHMALZ 2003).

Eine weitere Datengrundlage lieferten die Untersuchungen von KIESSHAUER (2003) und PFEIFFER (2005), in denen 2003 und 2004 Nachweise des Fischotters an den Gewässern des Altenburger Landes erfasst wurden.

Weiterhin fanden sowohl Archivdaten aus der Säugerbeobachtungskartei (SBK) von W. Sykora (Inv.-Nr. B 31) und von H. Hildebrandt (Inv.-Nr. B 1) als auch Daten aus der naturwissenschaftlichen Sammlung und der Beobachtungsdatei des Naturkundlichen Museums Mauritianum Altenburg Berücksichtigung.

3.2 Suche nach Trittsiegeln und Losung

Im Rahmen faunistischer Untersuchungen (2007-2008) und des ENL (Entwicklung von Natur und Landschaft)-Projektes „Pleißeau Altenburger Land“ (2009-2011) untersuchte das Mauritianum einige Gewässerabschnitte der Pleiße und des Gerstenbaches sowie die Haselbacher Teiche hinsichtlich des Vorkommens des Fischotters. Aufgrund seiner versteckten und nachtaktiven Lebensweise sind Sichtbeobachtungen sehr selten. Deshalb erfolgt der Nachweis mit Hilfe indirekter Methoden, die sich auf die Suche nach Trittsiegeln (Abb. 1) oder Losung (Abb. 2) beschränken. Fischotter zeigen ein charakteristisches Markierungsverhalten, indem sie vor allem unter Brücken Losung oder Analdrüsensekret (Abb. 3) absetzen. Ebenso werden in Teichgebieten „Bauwerke“ (Mönche, Einlaufrohre) zur Markierung genutzt. Auf Sand- oder Kiesbänken von Fließgewässern kennzeichnen Fischotter mit typischen Scharrhäufchen, auf denen oft Losung abgesetzt wird, ihr Aktivitätsgebiet. Die Losung des Fischotters ist durch den typischen aromatischen, fischähnlichen Geruch sowie durch die enthaltenen Fischreste sehr gut von der Losung anderer Raubsäuger zu unterscheiden.

Eine günstige Zeit für den Nachweis des Fischotters ist das Frühjahr und der Herbst/Winter, da die Markierungsaktivität in dieser Zeit erhöht ist (SCHMALZ 2005).

Mit diesen indirekten Nachweismethoden wurde jedoch nur die Anwesenheit der Art festgestellt. Aussagen zu Bestandsgrößen waren nicht möglich.



Abb. 1: Trittsiegel eines Fischotters, Gerstenbachufer bei Serbitz, 24.4.2009 (Foto: K. Worschech).



Abb. 2: Losung eines Fischotters, Wechsel zwischen Pleiße und „Nobitzer Teich“, 29.3.2009 (Foto: K. Worschech).



Abb. 3: Analsekret eines Fischotters, Pleißeufer am Wehr bei Treben, 10.3.2008 (Foto: K. Worschech).

4 Ergebnisse

Tab. 1: Nachweise des Fischotters im Altenburger Land bis 1999.

Fundort	Funddatum	Fundumstand	Quelle
Kotteritz, Pleiße zwischen Kotteritz und Münsa	1931/1932	B (2 Jahre lang)	SBK
Kreutzen, Teiche	um 1900	Abschuss	KIRSTE (1956)
Schmölln	ca. 1910	Fang	KIRSTE (1956)
Windischleuba, Pleiße am Wehr	12/1985	B, auf längere Zeit	SBK
Fockendorf, Mühlgraben an der Papierfabrik	12/1965	TF (erschlagen)	Sm: Inv. Nr. 154, MEYER (1994)
Haselbach, Haselbacher Teiche	1890er Jahre 1903	Abschuss Fang	SCHLEGEL (1933) KIRSTE (1956)
Lehma, Straße zwischen Lehma und Wintersdorf, Höhe Kammerforst	01.12.1999	TF, Verkehrstod ♀	Sm: Inv.Nr. 7850; KLAUS (2000)

B – Beobachtung; TF – Totfund; SBK – Säugerbeobachtungskartei von W. Sykora; Sm – Sammlung Mauritianum Altenburg

4.1 Nachweise vor 1999

In den Landeskunden von AMENDE (1902) und KIRSTE (1956) fanden noch prämierte Fischotterfänge Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Altenburger Land Erwähnung. KIRSTE (1956) stellte aber fest, dass der Fischotter seitdem nicht wieder beobachtet oder gefangen worden ist. Erst 1965 gab es durch ein erschlagenes Tier bei Fockendorf wieder einen Hinweis auf die Anwesenheit des Fischotters in der Region. Beobachtungen an der Pleiße bei Windischleuba im Winter 1985 (Tab. 1) ließen vermuten, dass sich zumindest einzelne Tiere sporadisch in der Region aufhielten.

4.2 Nachweise nach 1999

Den ersten Hinweis auf eine Wiederbesiedlung des Altenburger Landes durch den Fischotter gab der Fund eines überfahrenen Tieres am 1. Dezember 1999 am Kammerforst bei Lehma. KLAUS (2000) vermutete, dass die Einwanderung aus benachbarten sächsischen Regionen erfolgte. Wiederholte Beobachtungen 2000 und 2001 an den Haselbacher Teichen ließen die Hoffnung auf eine Ansiedlung des Fischotters in der Region wachsen.

Die Ergebnisse der Diplomarbeit von PFEIFFER (2005) und des Monitoring im Rahmen des Otter-Netzes Thüringen (SCHMALZ 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010) dokumentierten eine stetig steigende Nachweisdichte des Fischotters im Altenburger Land. Bei der Darstellung der Nachweisentwicklung (Abb. 4) wurden allerdings nur Nachweise berücksichtigt, die im Rahmen des Otter-Netzes Thüringen erfasst wurden (keine Zufallsfunde oder Funde aus anderen Untersuchungen). Derzeit sind 27 Brücken im Brückenkataster des Otter-Netzes für diese Region erfasst.

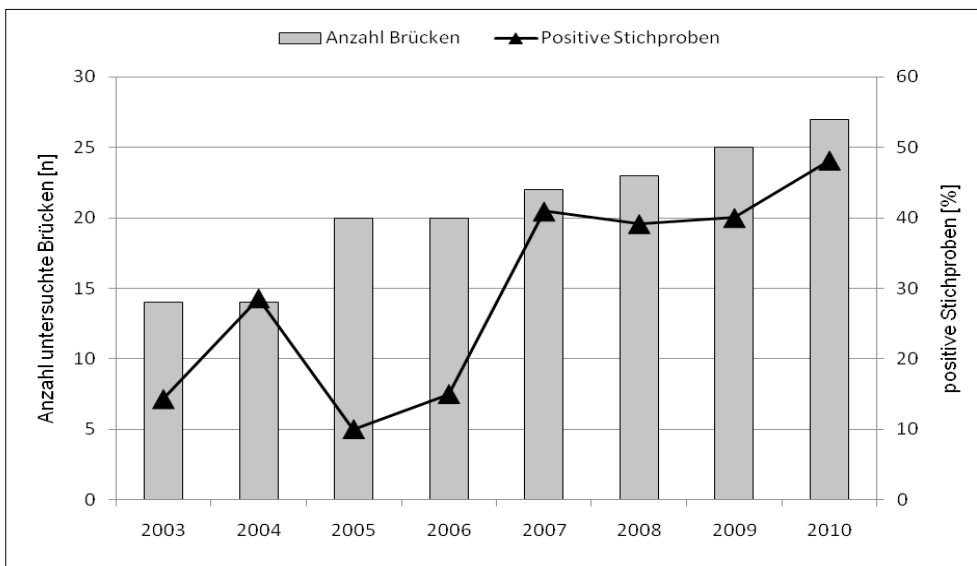


Abb. 4: Anzahl der Brücken im Brückenkataster und Anteil positiver Stichproben (Fischotter-Nachweis) im Altenburger Land [Otter-Netz Thüringen – SCHMALZ (2010)].

4.2.1 Nachweise an der Pleiße

Die Pleiße mit ca. 110 km Flusslänge entspringt im Vogtland (Sachsen) und tritt bei Ponitz in das Altenburger Land ein. Von hier fließt sie in einer breiten Aue (500-1000 m) und tritt nördlich von Kotteritz in den südlichsten Zipfel der Leipziger Tieflandsbucht ein. Hier verbreitert sich die Aue bis auf 1400 m, was in den vergangenen Jahrhunderten zur Anlage von Teichgebieten (Wilchwitzer, Windischleubaer oder Haselbacher Teiche) führte. Nördlich der Haselbacher Teiche verlässt die Pleiße das Altenburger Land und mündet bei Leipzig in die Elster (KIRSTE 1956).

Die Pleiße war vermutlich das erste wieder vom Fischotter regelmäßig frequentierte Fließgewässer im Altenburger Land Ende der 1990er Jahre. PFEIFFER (2005) stellte kaum „gut geeignete“ Habitats fest und charakterisierte 36,5% der Pleiße als „bedingt geeignet“ für den Fischotter. Er schätzte das Konfliktpotenzial vor allem aufgrund angrenzender stark frequentierter Verkehrswege und intensiver Landwirtschaft als sehr hoch für den Fischotter ein.

Seit 2000 konnten alljährlich Nachweise des Fischotters an der Pleiße erbracht werden (Tab. 2). SCHMALZ (2008) wies die Pleiße als dauerhaft besiedeltes Fließgewässer aus. In den letzten Jahren erhöhte sich die Nachweisdichte kontinuierlich. Sein Vorkommen hat sich bis an die sächsische Landesgrenze bei Ponitz ausgeweitet. Einige Brücken (z. B. bei Gößnitz, Windischleuba und Treben) wurden von Fischottern sehr häufig unterquert. Hier konnten regelrechte Latrinen mit mehreren Losungen festgestellt werden (SCHMALZ 2009). Verkehrstote Fischotter 2008, 2009 und 2011 bei Treben und Windischleuba wiesen ebenfalls auf eine hohe Otterdichte an der Pleiße hin.

Sehr kleine Nebengewässer der Pleiße, besonders wenn sie Fischteiche durchfließen, wurden vermutlich regelmäßig vom Fischotter bei der Nahrungssuche durchstreift. Dies konnte 2007 an einem Zufluss südlich von Zehma beobachtet werden. Sowohl unter der Brücke (B 93) bei Zehma als auch unter der Brücke am Fischteich wurde relativ frische Fischotterlosung festgestellt.

Besonders der Pleißelauf zwischen Kotteritz und Haselbacher Teichen (s. Abb. 5) zeichnete sich sowohl durch naturnahe Bereiche als auch durch die unmittelbare Nähe zu fischwirtschaftlich genutzten Teichgebieten sowie zum Stausee Windischleuba mit seiner unberührten Weichholzaue und großflächigen Schilfzonen aus. Dieser Flussabschnitt wird im Folgenden besonders betrachtet, da er Gegenstand faunistischer Untersuchungen im Jahr 2007 war und im ENL-Projekt „Pleißeaue Altenburger Land“ von 2009-2011 im Mittelpunkt stand. Die Pleiße war flussaufwärts von Kotteritz (Höhe ehemaliges ALWO-Werk) bis Münsa (Brücke der B 180) naturnah mit reich strukturierten Ufern, die vor allem von alten Eschen (*Fraxinus excelsior*), Stiel-Eichen (*Quercus robur*) und Weiden (*Salix spec.*) gesäumt wurden. Verjüngung von Spitz- (*Acer platanoides*) und Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) bildeten eine dichte Strauchschicht. Umgestürzte hohle Bäume, ausgehöhlte Uferbefestigungen (Natursteine, Betonteile), freigespülte Wurzeln und Geschwemmsel boten dem Fischotter sehr viele Möglichkeiten für Tageseinstände oder Wurfkessel. Im August und September 2007 verriet Trittsiegel auf zahlreichen schlammigen Uferbänken und unter einer großen Betonplatte am Ufer die Anwesenheit des Fischotters. Zur Nahrungssuche schien dieser auch den Badeteich Nobitz, die Wilchwitzer Teiche (s. Abb. 5) und den benachbarten Mühlgraben aufzusuchen. Letzterer wurde vermutlich auch auf direktem Landweg von der Pleiße über einen Acker erreicht, da ein Wechsel durch die Hochstaudenflur am Ufer zum Feld sichtbar war. Losung und Trittsiegel unter den Brücken der benachbarten Pleißeabschnitte

(Tab. 2: Kotteritz, Zschechwitz, Mockern) zeigten, dass die Pleiße hier regelmäßig frequentiert wurde.

Weiter flussabwärts schloss sich zwischen Remsa und dem Stausee Windischleuba (s. Abb. 5) ein weiterer optimaler Lebensraum für den Fischotter an. Dieser Flussabschnitt war mit Esche (*Fraxinus excelsior*), Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*), Weide (*Salix spec.*), Stiel-Eiche (*Quercus robur*) und Pappel (*Populus spec.*), Weißdorn (*Crataegus spec.*), Holunder (*Sambucus nigra*), Traubenkirsche (*Prunus padus*) und Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*) gesäumt. Vor allem Große Brennnessel (*Urtica dioica*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea L.*) bildeten einen breiten Hochstaudensaum. Reich strukturierte Ufer mit überhängenden Wurzeln, Hohlräumen und hohlen, umgestürzten Bäumen boten eine Vielzahl möglicher Ruhe- und Wurfplätze für den Fischotter. Die angrenzenden Wiesen wurden nur extensiv beweidet und durch wenige Spaziergänger frequentiert. Im ENL-Projektzeitraum von 2009-2011 gaben Trittsiegel und Scharrhäufchen an verschiedenen Uferabschnitten regelmäßig Hinweise auf eine dauerhafte Besiedlung durch den Fischotter.

Zwischen Serbitz und Haselbach hat sich die Pleiße tief in die Lößlandschaft gegraben und unterlag einer hohen Flussdynamik. Hier wand sie sich in engen Mäandern, besonders in Höhe der Haselbacher Teiche (s. Abb. 5). Ufergehölze, Hochstaudenvegetation, hohle umgestürzte Bäume, unterspülte Wurzeln und Abbruchkanten sowie Geschwemmsel boten dem Fischotter ausreichend störungsfreie Ruheplätze. Die Nachbarschaft zum Teichgebiet sicherte ihm außerdem ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Ein regelmäßig genutzter Wechsel zwischen Pleiße und Haselbacher Teichen konnte 2009-2011 festgestellt werden (s. 4.2.2.). Im Rahmen des ENL-Projektes „Pleißeau Altenburger Land“ wurden auf Sand- und Kiesbänken an diesem Pleißeabschnitt sehr häufig Trittsiegel und Scharrhäufchen beobachtet, was ein Hinweis für eine dauerhafte Besiedlung war. Frische Fischotterlosung am Eingang eines Baues unter einer Abbruchkante am Ufer ließ vermuten, dass dieser vom Fischotter bewohnt war.

Tab. 2: Nachweise des Fischotters an der Pleiße im Altenburger Land 1999-2011.

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Serbitz, Brücke	L	2004 2009	SCHMALZ (2004) K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8950, 8956
Treben, Brücke B 93	L, TS	2004, 2006, 2007	PFEIFFER (2005), Schmalz (2006, 2007)
Nördlich Primmelwitz, oberhalb des Wehres	B, L	2002, 2008	KIESSHAUER (2003), G. Hirsch (mündl. Mitt.), K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8379
Treben, Brücke B 93, Höhe Mühlgraben)	TF, Verkehrstod ♀ ad	10.03.2008	M. Günther; Sm: Inv.Nr. 8893
Windischleuba, Brücke B 7	TS TS, L	2005, 2007-2010 2011	SCHMALZ (2005, 2008, 2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz: *
Windischleuba, Brücke über Mühlgraben	TF, Verkehrstod ♂ ad	08.10.2008	Sm: Inv. Nr. 8755
Windischleuba, B 7 Höhe Angerteich	TF, Verkehrstod, ad, Geschlecht unbekannt	04.05.2009	U. Hoppe (Belegfoto + schriftl. Mitt.)

Tab. 2: Fortsetzung

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Windischleuba, Straße nach Pöppschen zwischen Pleiße und Angerteich	TF, Verkehrstod ♂ ad	14.03.2011	D. Breitfeld/ N. Höser Sm: Inv. Nr. 9307
Remsa, Ufer zwischen Remsa und Windischleuba	TS, L, Scharrhäufchen	2008, 2009-2010 2011	K. Worschech J. Kipping
Remsa, Brücke	L, TS	2003-2005, 2007-2009 2011	PFEIFFER (2005), SCHMALZ (2005, 2007, 2008, 2009) K. Worschech Sm: Inv.Nr. 8560 J. Kipping
Wilchwitz, Brücke	TS, L TS	2004, 2007, 2010 2011	SCHMALZ (2004, 2007, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Münsa, Brücke B 180 und am Mühlgraben	TS, L	2007	K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8555
Kotteritz, Zufluss zum Badeteich Nobitz, Brücke	L	2007	K. Worschech
Kotteritz, Brücke im Ort und Eisenbahnbrücke	TS, L	2007	SCHMALZ (2007) K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8551
Zschechwitz, Brücke	TS, L L	2007, 2008 2011 12/2011	SCHMALZ (2007, 2008) K. Worschech Schriftl. Mitt. M. Schmalz*
Mockern, Brücke	TS, L	2007	K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8553
Zehma, Zufluss der Pleiße	L	2007	K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8552, 8554
Göbnitz, Brücke	L, TS L	2007-2010 12/2011	SCHMALZ (2007, 2008, 2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Ponitz, Brücke	TS, L TS, L	2009, 2010 12/2011	SCHMALZ (2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *

B – Beobachtung; FS – Fraßspuren; L – Losung; TF – Totfund; TS – Trittsiegel; SBK – Säugerbeobachtungskartei von W. Sykora; Sm – Sammlung Mauritianum Altenburg

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

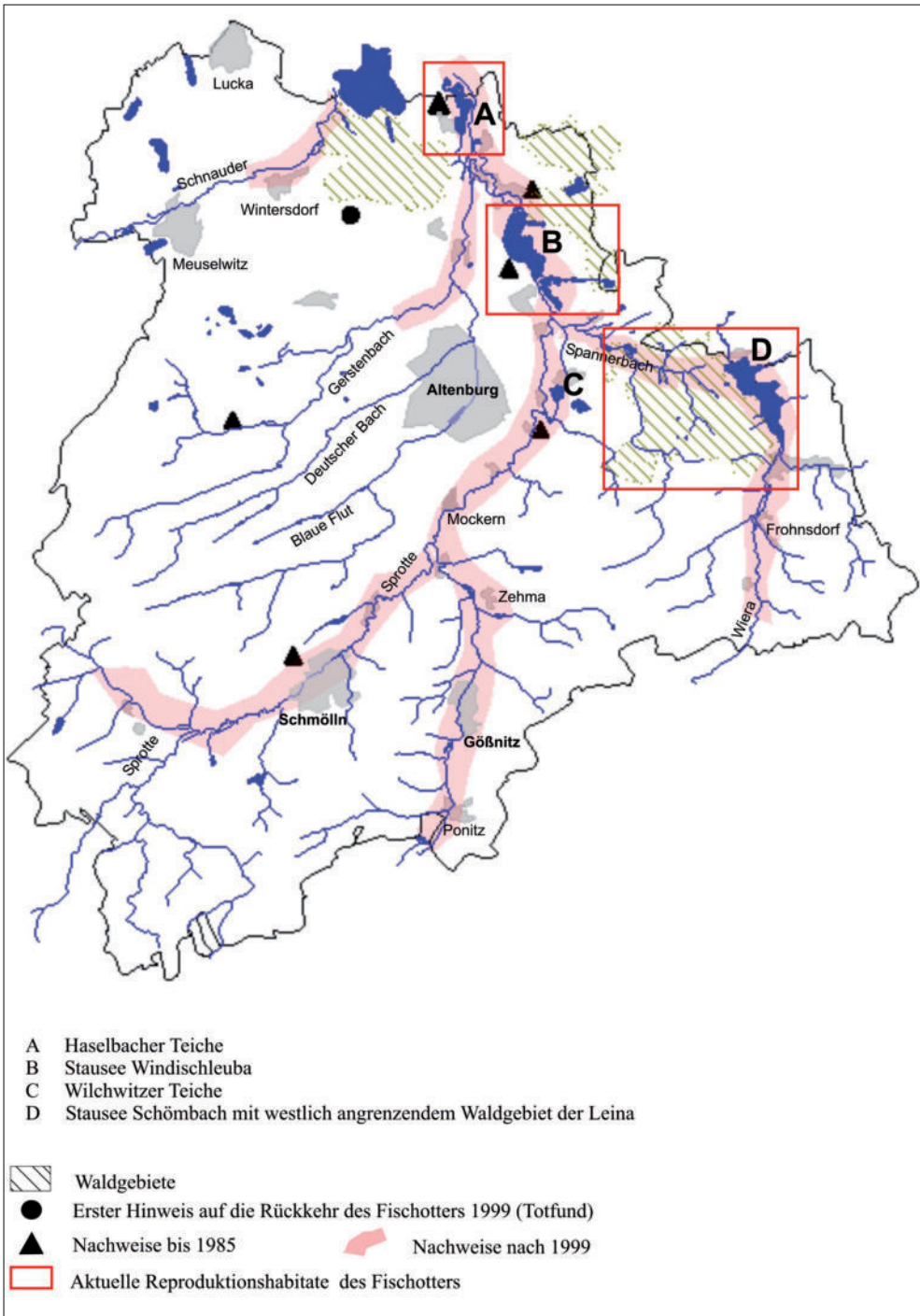


Abb. 5: Übersicht über die Nachweise des Fischotters im Altenburger Land.

4.2.2 Nachweise an den Haselbacher Teichen

Die Teichlandschaft in der Pleißenau östlich der Ortslage Haselbach wurde bereits im 16. Jahrhundert angelegt (GERICH 1925). Ein dokumentierter Nachweis aus dem 19. Jahrhundert weist darauf hin, dass das Teichgebiet zum historischen Verbreitungsgebiet des Fischotters gehörte (SCHLEGEL 1933). Seit 2000 belegen hier jährliche Sichtbeobachtungen und/oder Losungsfunde seine Präsenz (Tab. 3, Abb. 5).

Bis 2003 wurden die Haselbacher Teiche intensiv fischwirtschaftlich genutzt. Seit 2004 bewirtschaftet der Nabu Kreisverband Altenburger Land e.V. als neuer Pächter den 60 ha großen Thüringer Teil des Teichgebietes extensiv. Im Juli 2009 gelang die sichere Beobachtung einer Fähe mit drei Jungtieren (schriftl. Mitt. C. Fischer), so dass die schon lange vermutete Reproduktion des Fischotters endlich Bestätigung fand. An einigen Stellen im Teichgebiet konnten regelmäßig vom Fischotter genutzte Wechsel festgestellt werden. Sie waren durch Begängnis Spuren (heruntergedrückte Vegetation, Losung oder Analdrüsensekret) gekennzeichnet. Ein sehr häufig genutzter Wechsel befand sich zwischen „See“ und „Nobitzer Teich“ in Höhe des Einlaufrohres in die „See“. Hier war das Ein- bzw. Ausstiegsloch am „Nobitzer Teich“ gut in der Vegetation zu erkennen. Sowohl an dieser Stelle als auch auf dem Betonrand des Mönches am „Nobitzer Teich“ und auf dem großen Einlaufrohr in die „See“ setzte der Fischotter sehr oft Losung ab. Ebenfalls sehr häufig wechselte der Fischotter am Mönch zwischen „See“ und „Großem Schirmerteich“. Im März 2012 gelang erstmals ein fotografischer Beleg des Fischotters aus den Haselbacher Teichen (Abb. 6).

Die Bedeutung der Nachbarschaft von Teichgebiet und Pleiße wurde besonders in den Wintermonaten deutlich. Im Winter 2008/2009 wechselte der Fischotter regelmäßig zwischen „Nobitzer Teich“ und Pleiße. In dieser Zeit bot der eisfreie Fluss im Gegensatz zu den mit einer dicken Eisschicht bedeckten Teichen ausreichend Nahrung. Der Pfad war in der Wiesenvegetation gut erkennbar (Abb. 7). An den Ein- und Ausstiegsstellen sowohl an der Pleiße als auch an dem zu überquerenden Graben am Dammfuß zum Teichgebiet war stets Losung zu finden (Abb. 7). Auch auf Maulwurfshügeln entlang dieses Wechsels setzte der Fischotter Losung ab. Im Mai 2009 ließ die Frequenz der Begehung durch den Fischotter nach. Erst im darauffolgenden Winter wurde der Wechsel wieder häufig frequentiert.

Tab. 3: Nachweise des Fischotters an den Haselbacher Teichen im Altenburger Land 1999-2012 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Haselbacher Teiche (ohne genaue Ortsangabe)	B, L, TS	2000, 2001, 2004	KIESSHAUER (2003), M. Meyer und G. Smyg (mündl. Mitt.), PFEIFFER (2005)
Weg zwischen „See“ und „Schirmerteich“	L	2007-2009	K. Worschech, Sm: Inv.Nr. 8380, 8556, 8557, 8563, 8564, 8573
Ufer „Nobitzer Teich“	L	2002, 2004	SCHMALZ (2003), PFEIFFER (2005)
Weg zwischen „See“ und „Nobitzer Teich“	L B, Fähe + 3 Juvenile B	2007-2011 19.07.2009 22.8.2009, 17./24.3.2011, 26./30.7.2011	K. Worschech, Sm: Inv.Nr. 8562, 8564, 8947, 8959 Fischer, C. (schriftl. Mitt.) W. Zimmermann (mündl. Mitt.)
Ufer „See“	L TS	2002 2005	KIESSHAUER (2003), SCHMALZ (2004) T. Pröhl (mündl. Mitt.)
SW-Ufer der „See“	L	2007	K. Worschech
Wechsel zwischen „Nobitzer Teich“ und Pleiße	L	2008-2011	K. Worschech
Ostufer „See“, Wechsel zwischen Pleiße und „See“	B, 3 Otter beim Fischfang beobachtet	22.1.2012	W. Zimmermann
Nahe Südufer „See“, schwimmend	B (s. Abb. 6)	6.3.2012	U. Scheibe



Abb. 6: Fischotter in den Haselbacher Teichen („See“), 6.3.2012 um 7.40 Uhr (Foto: U. Scheibe).



Abb. 7: Wechsel zwischen Pleiße und Haselbacher Teichen, Pfad auf dem Damm zum „Nobitzer Teich“ (links) und Losung am Ein-/Ausstieg zum Graben am Damm zum „Nobitzer Teich“ (rechts), 29.3.2009 (Foto: K. Worschech).

4.2.3 Nachweise aus dem Einzugsgebiet der Pleiße Nachweise an der Sprotte

Die Sprotte hat ein sehr ausgedehntes Quellgebiet mit einer Vielzahl von Quellbächen in den Landkreisen Greiz und Altenburger Land. Bei Selleris mündet sie in die Pleiße. Ihr Einzugsgebiet umfasst 143 km² (KIRSTE 1956).

Nach PFEIFFER (2005) wies die Sprotte im Altenburger Land nur wenige „gut geeignete“ Abschnitte (17%) für den Fischotter auf. Deckungsreiche Bereiche mit Gehölzen und strukturierten Ufern waren nur wenige vorhanden. Als Rückzugsgebiet eignete sich nach seiner Ansicht vor allem der Sprottelauflauf zwischen Posterstein und Vollmershain sowie zwischen Reichstädt und Großstechau. Am Oberlauf bei Kleinstechau wurden 2004 Trittsiegel des Fischotters nachgewiesen (Tab. 4). In den nachfolgenden Jahren konnte die Anwesenheit des Fischotters hier jedoch nicht mehr bestätigt werden. Lediglich abgesetzte Losung unter der Sprottebrücke bei Saara 2006 und 2008 gab den Hinweis, dass der Fischotter die Sprotte zumindest in unmittelbarer Nachbarschaft zur Pleiße sporadisch aufsucht. Erst 2010 gelangen wieder Nachweise an der oberen Sprotte bei Schmölln und Großstößnitz, wobei vermutlich sogar das Stadtgebiet von Schmölln durchquert wurde (SCHMALZ 2010).

Die Sprotte hatte für den Fischotter vor allem als Wanderkorridor, sporadischer Aufenthaltsraum und Nahrungshabitat eine Bedeutung.

Tab. 4: Nachweise des Fischotter an der Sprotte im Altenburger Land 1999-2011 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Großstechau, Brücke	TS	2004	SCHMALZ (2004), PFEIFFER (2005)
Kleinstechau, Brücken	TS	2004	SCHMALZ (2004), PFEIFFER (2005)
Nöbdenitz	L	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Posterstein	L	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Untschen, Teichauslass	L	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Schmölln, Alte Brücke und Neue Brücke	L TS, L	2004 2010 12/2011	PFEIFFER (2005) SCHMALZ (2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Großstöbnitz, Brücke	L L	2010 12/2011	SCHMALZ (2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Saara, Brücke	L L, TS	2006, 2008, 2010 12/2011	SCHMALZ (2006, 2008, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

Nachweise am Spannerbach

Von den sieben Quellbächen des Spannerbaches entspringen fünf im Leinawald (KIRSTE 1956). Beide Hauptbäche, der Spannerbach und der Teichgraben, liegen zum Großteil in diesem Waldgebiet. Für den Fischotter war dieses Waldgewässersystem, das ihm ausreichend Deckung und Nahrung bietet und in unmittelbarer Nähe zum Stausee Schömbach liegt, ein optimaler Lebensraum. PFEIFFER (2005) schätzte 38% des Spannerbaches als „sehr gut“ und 18% als „gut geeignet“ für den Fischotter ein. Dem Spannerbach kam außerdem eine wichtige Bedeutung bei der Vernetzung von optimalen Fischotterhabitaten zu. Da dieser bei Remsa in die Pleiße mündet und den Stausee Windischleuba durchfließt, erfüllte er die wichtige Funktion eines Wanderkorridors zwischen beiden Stauseen. Trittsiegel und Losung, seit 2003 regelmäßig unter den Brücken des Spannerbaches bei Pöppschen und Remsa nachgewiesen, bestätigten dies.

Das Waldgewässersystem des Spannerbaches konnte als ein dauerhaft vom Fischotter besiedeltes Gebiet charakterisiert werden (SCHMALZ 2010).

Tab. 5: Nachweise des Fischotter am Spannerbach im Altenburger Land 1999-2011 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Leinawald, Brücke	L	2004	SCHMALZ (2004), PFEIFFER (2005)
Pöppschen, Brücke	L, TS	2003, 2004, 2006-2010	PFEIFFER (2005); SCHMALZ (2006, 2007, 2008, 2009, 2010) K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8561
	L, TS	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz: *
Remsa, Brücke	L, TS	2004, 2006-2008, 2010	PFEIFFER (2005); SCHMALZ (2006, 2007, 2008, 2010); K. Worschech, Sm: Inv. Nr. 8561
	L, TS	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz: *
bei Lohma, Brücke	LS	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz *

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

Nachweise am Gerstenbach

Das Einzugsgebiet des Gerstenbachs (einschließlich Blauer Flut und Deutscher Bach) beträgt 172 km². Seine beiden Quellen (Großer und Kleiner Gerstenbach) liegen bei Großbraunshain. Sie vereinen sich bei Tegkwitz zum Gerstenbach. Vor Treben zweigt von der Pleiße ein Mühlgraben ab und mündet hinter dem Ort in den Gerstenbach. Dieser Verbindungsweg wurde vom Fischotter genutzt, was der Verkehrstod einer Fähe am 10.3.2008 an der B 93 in Höhe dieses Mühlgrabens zeigte (Tab. 2). Nordwestlich von Treben mündet der Gerstenbach in die Pleiße.

An den Gerstenbach grenzten vor allem intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen. Bachbegleitende Gehölze und strukturreiche Ufer waren rar. PFEIFFER (2005) stufte nur 6% des Gerstenbachs als „geeignet“ ein. Ein „ottertauglicher“ Bachabschnitt erstreckte sich zwischen Treben und der Einmündung in die Pleiße. Trittsiegel- und Losungsfunde unter den Brücken bei Serbitz, Treben und Gerstenberg seit 2003 ließen vermuten, dass sich der Fischotter hier regelmäßig aufhielt (Tab. 6). Dieser Bereich war relativ naturnah und wies an den gut strukturierten Ufern eine Vielzahl von Versteckmöglichkeiten für den Otter auf. Bachbegleitende Gehölze aus Esche (*Fraxinus excelsior*), Erle (*Alnus spec.*), Weide (*Salix spec.*), Eiche (*Quercus robur*), Pappel (*Populus spec.*), Holunder (*Sambucus nigra*), Traubenkirsche (*Prunus spec.*) und Hartriegel (*Cornus spec.*) sowie Brennesselfluren säumten den Bach und sorgten für ausreichend Deckung. Hier wurde im Frühjahr 2009 ein Bau zwischen den Wurzeln einer alten Weide entdeckt, den vermutlich auch der Fischotter zeitweise aufsuchte. Am Eingang lag alte zerfallene Fischotter-Losung. In unmittelbarer Nähe befand sich ein großer Reisighaufen (Durchmesser ca. 5 m). Ein Einschlupf zeigte Spuren regen Begängnisses. Frische Fischotter-Losung auf einem unmittelbar benachbarten Maulwurfhügel könnte ein Hinweis dafür gewesen sein, dass der Fischotter diesen als Ruheplatz nutzte. Von 2009 bis 2011 wurden an diesem Gerstenbachabschnitt im Uferschlamm unter umgestürzten Bäumen oder freiliegenden Wurzeltellern regelmäßig Trittsiegel des Fischotters beobachtet. Mit dem wieder freigelegten Verbindungsgraben zwischen diesem Abschnitt des Gerstenbachs und den Haselbacher Teichen wurde im Rahmen des ENL-Projektes ein neuer Wanderkorridor für den Fischotter geschaffen.

Tab. 6: Nachweise des Fischotters am Gerstenbach im Altenburger Land 1999-2011 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Serbitz, Fahrradbrücke	TS, L L	2004, 2009, 2010 12/2011	PFEIFFER (2005), SCHMALZ (2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
zwischen Serbitz und Treben (Uferbereiche)	TS, L	2009-2011	K. Worschech
Gerstenberg, Brücke	TS, L L	2004, 2009 12/2011	PFEIFFER (2005), SCHMALZ (2009) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Primmelwitz, Einlauf des Klärwerkes	L	2007	K. Worschech
Rositz, alte Eisenbahnbrücke, Brücke B 180)	L, TS	2004	PFEIFFER (2005)
Unterlödla/Lödla, Brücke	L	12/2011	Schriftl. Mitt. M. Schmalz *

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

Nachweise an der Wiera

Die Wiera hat mit 429 km² ein relativ großes Einzugsgebiet. Sie entspringt im sächsischen Oberwiera und durchfließt nur auf einer kurzen Strecke von 11 km das Altenburger Land. Sie mündet in die Talsperre Schömbach und fließt von da an als Wyhra weiter durch sächsische Landschaften. PFEIFFER (2005) schätzte 20% der Bachabschnitte im Altenburger Land als „sehr gut“ und 50% als „gut geeignet“ für den Fischotter ein. Vor allem im Mündungsbereich der Talsperre Schömbach mit breiten Schilfbänken (s. Abb. 5) und im angrenzenden Leinawald fand der Fischotter einen optimalen Lebensraum. Vermutlich war dieses Gebiet neben der Pleiße das erste vom Fischotter besiedelte Areal nach seiner Rückkehr in das Altenburger Land. Durch die Beobachtung einer Fähe mit Jungtier am Stausee Schömbach konnte ein Reproduktionsnachweis erbracht werden (PFEIFFER 2005). Trittsiegel und Losung unter Brücken bei Langenleuba-Niederhain, Frohnsdorf und Engertsdorf wiesen darauf hin, dass der Fischotter die Wiera regelmäßig zur Nahrungssuche und als Wanderkorridor nutzte (SCHMALZ 2009). Das Gebiet Spannerbach-Leinawald-Wiera-Talsperre Schömbach wurde von SCHMALZ (2010) als dauerhaft besiedelt eingeschätzt.

Tab. 7: Nachweise des Fischotters an der Wiera im Altenburger Land 1999-2011 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Engertsdorf, Brücke	TS, L	2008, 2010	SCHMALZ (2008, 2010)
bei Frohnsdorf, Brücke	TS, L (Latrine) L	2007-2010 12/2011	SCHMALZ (2007, 2008, 2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Langenleuba-Niederhain, Brücke	L, TS TS	2008-2010 12/2011	SCHMALZ (2008, 2009, 2010) Schriftl. Mitt. M. Schmalz *
Altmörsitz, Talsperre Schömbach, Mündung	B, FS, TS	2004, 2005	PFEIFFER (2005), SCHMALZ (2005)

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

4.2.4 Nachweise an der Schnauder

Die Schnauder entspringt in Sachsen-Anhalt und tritt bei Zipsendorf in das Altenburger Land ein. Hier wies sie wenig strukturierte und gehölzbestandene Abschnitte auf. Feldfluren reichten in der Regel bis an die Ufer heran. PFEIFFER (2005) stufte 11% der Schnauder als „gut geeignete“ Fischotterhabitate ein. Der an die Schnauder angrenzende Kippenwald mit Standgewässern südlich von Schnauderhainichen und der Kammerforst mit benachbartem Haselbacher See (Bergbaufolgelandschaft) waren als die wertvollsten Bereiche für den Fischotter an diesem Fließgewässer zu betrachten. Die geringe Anzahl von Spurennachweisen des Fischotters ließ vermuten, dass die Schnauder nur sporadisch als Durchzugsgebiet genutzt wurde.

Tab. 8: Nachweise des Fischotters an der Schnauder im Altenburger Land 1999-2011 (Abkürzungen siehe Tab. 2).

Nachweisort	Art des Nachweises	Datum	leg./vid./Quelle
Wintersdorf, Brücke Ortsausgang	TS L	2004 12/2012	PFEIFFER (2005) Schriftl. Mitt. M. Schmalz*

* FFH – Monitoring in Thüringen, Teil Fischotter

5 Diskussion

Seit ca. 15 Jahren breitet sich der Fischotter in Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen wieder aus und besetzt nach und nach seine historisch besiedelten Gebiete (HAUER & HEIDECHE 1999, MEYER 2006, HERTWECK 2009, SCHMALZ 2009a). In Thüringen hat er derzeit seinen Verbreitungsschwerpunkt an der Pleiße, der Helme, der unteren Unstrut sowie an der Werra und der Schleuse (SCHMALZ 2009a). Das Altenburger Land ist seit Ende der 1990er Jahre wieder dauerhaft vom Fischotter besiedelt. Dabei nimmt die Pleiße die bedeutendste Rolle als Fischotter-Lebensraum ein. Nicht nur deckungsreiche, strukturierte Uferabschnitte sondern auch die unmittelbare Nähe zu Teichgebieten sowie zur störungsfreien Weichholzaue und Röhrichtzone des Stausees Windischleuba zeichnen sie als optimales Nahrungs- und Reproduktionshabitat für den Fischotter aus. Zudem fungiert die Pleiße als Wanderkorridor für die Ausbreitung in andere Regionen.

Einen weiteren optimalen Lebensraum findet der Fischotter im Gebiet der Talsperre Schömbach und des angrenzenden Waldgewässersystems des Leinawaldes vor (SCHMALZ 2006). Sowohl hier als auch in der Pleißeau in den Haselbacher Teichen konnte Reproduktion nachgewiesen werden.

Die Pleiße-Nebenflüsse Sprotte, Gerstenbach, Wiera und Spannerbach sind vor allem als Wanderkorridore und eher sporadische Aufenthaltsgebiete zu betrachten. Fischotter unternehmen weite Wanderungen zwischen ihren unterschiedlichen Aktivitätszentren (Tageseinstand, Nahrungshabitat, Wurf- und Aufzuchtbau). In der Literatur finden sich hierzu Angaben von wenigen Kilometern (z. B. HERTWECK 1996, VOGEL 1998) bis hin zu 100 km eines Flusslaufes (RUIZ-OLMO et al. 2001). Neben Bächen und Flüssen nehmen auch deckungsreiche Gräben eine wichtige Rolle bei der Vernetzung dieser Aktivitätsgebiete ein. Im ENL-Projekt „Pleißeau Altenburger Land“ wurde mit der Öffnung eines bisher unterirdischen Zulaufgrabens vom Gerstenbach bei Treben zu den Haselbacher Teichen ein neuer Wanderkorridor für den Fischotter geschaffen (Maßnahmenbeschreibung siehe JESSAT et al. 2012).

Die Besiedlung des Altenburger Landes durch den Fischotter steht eng in Zusammenhang mit den west- und nordwestsächsischen Vorkommen. Die Pleiße und die Wiera sind dabei als Wanderkorridor von Bedeutung. Das nächstgelegene westsächsische Vorkommen des Fischotters ist aus den benachbarten Eschefelder Teichen bekannt (MEYER 2000). Die nächsten thüringischen Vorkommen des Fischotters liegen bei Gera, Schleiz und Greiz an der Weißen Elster und ihren Nebenflüssen (SCHMALZ 2009a).

Im Altenburger Land ist das Konfliktpotenzial mit den Fischereiausübungsberechtigten (Anglern und Teichwirten) derzeit noch als gering einzuschätzen. Aufgrund seiner versteckten Lebensweise und den im Vergleich z. B. mit der Teichlausitz noch geringen Bestandsdichten wird er als „Wirtschaftskonkurrent“ noch nicht bemerkt. Um frühzeitig Konflikte in diesen Gebieten erkennen zu können, ist auch weiterhin ein kontinuierliches Monitoring notwendig. Inwieweit eine vorbeugende Aufklärung über das Vorkommen sowie die Lebensweise und die Ernährungsgewohnheiten des Fischotters erfolgen sollte, muss im Dialog mit den Fischereiberechtigten entschieden werden. Es ist eine sensible Herangehensweise vonnöten. Dabei sollten auch die Erfahrungen anderer Bundesländer (Sachsen, Brandenburg, Bayern) einbezogen werden.

Das größte Gefahrenpotenzial für den Fischotter birgt gegenwärtig der Straßenverkehr (UTHLEB et al. 1992, ZINKE 1996, 1998, DOLCH et al. 1998, HERTWECK & SCHIPKE 2001). Mit dem Ausbau von Verkehrswegen und der Zunahme des Straßenverkehrs erhöht sich der Grad der Zerschneidung unserer Landschaft und damit die Gefahr, dass der Fischotter bei der Wanderung zwischen entfernt liegenden Habitaten überfahren wird. Besonders hoch ist der Verlust an ungeeigneten Kreuzungsbauwerken. Der Otter nutzt gern das Ufer unter Brücken, um Losung oder Analdrüsensekret abzusetzen. Fehlen geeignete Uferstreifen oder auch künstliche Bermen, überquert der Fischotter die Brücke auf dem Landweg. Im Altenburger Land wurden 2008, 2009 und 2011 insgesamt vier verkehrstote Fischotter registriert (Tab. 2). Ein adultes Weibchen fand den Tod beim Überqueren der B 93 in Höhe der Brücke über den Mühlgraben südlich von Treben. Um hier das Gefahrenpotential zu mindern, wurde mit dem Straßenbauamt und der Unteren Naturschutzbehörde (Landratsamt Altenburger Land) der Bau eines Trockendurchlasses als Querungshilfe (Vororttermin 24.9.2009) diskutiert. Die drei weiteren überfahrenen Fischotter (2 adulte Männchen; 1 adultes Tier – Geschlecht unbekannt) in der Pleißeau mit benachbartem Teichgebiet bei Windischleuba weisen diese als zweiten Unfallschwerpunkt aus. Hier liegt die Ursache der Mehrfachverluste darin, dass zwei Straßen (B 7 und Straße nach Bocka) zwischen Teichen oder zwischen Teichen und Pleiße hindurchführen. Es ist dringend anzunehmen, dass mit dem geplanten Ausbau der B 7 als Autobahnzubringer (A 72) die Kriterien für eine ottertaugliche Brücke Berücksichtigung finden.

Die Entwicklung der Fischotterbesiedlung des Altenburger Landes ist als sehr positiv zu betrachten. Die Gründe für die relativ schnelle Wiedereroberung des Lebensraumes können nur vermutet werden. Es ist anzunehmen, dass die nachlassende Schadstoffbelastung der Gewässer die größte Rolle spielt. Dies wirkt sich einerseits direkt auf den Reproduktionserfolg und andererseits auf die Verfügbarkeit von Nahrungstieren aus. Die Naturnähe der Gewässer hat sich in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten, abgesehen von punktuellen Renaturierungen, nicht wesentlich geändert, so dass dieser Faktor vermutlich nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Erneuerung vieler Brücken mit der meist großzügigeren Uferbemessung könnte den Verkehrstod von Ottern an einigen Stellen verhindert haben. Hier ist jedoch noch viel Nachholbedarf. Als geeignete Maßnahme zum Fischotterschutz ist der ottergerechte Umbau von Brücken an erster Stelle zu nennen. Die Weiterführung des jährlichen Monitorings ist ebenfalls von hoher Wichtigkeit, um zeitnah eventuelle Rückgänge der Besiedlung erkennen und geeignete Maßnahmen einzuleiten zu können. Die Förderung des Nahrungsangebotes über die Verbesserung des Fischbestandes, den Schutz von Amphibienlebensräumen etc. gehört ebenfalls zu den geeigneten Maßnahmen zur Stabilisierung des Otterbestandes. Die behutsame Öffentlichkeitsarbeit und die Information involvierter öffentlicher Stellen (Naturschutz, Fischerei-, Wasser- und Straßenbaubehörden) sollten gleichfalls durch geeignete Maßnahmen umgesetzt werden.

6 Dank

Dem Ornithologen Wilfried Zimmermann (Windischleuba) und den Naturfreunden Andreas und Carmen Fischer (Lucka) sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt für die Übermittlung ihrer Beobachtungsdaten. Ebenso bedanken wir uns bei dem fotografischen Beobachter Uwe Scheibe (Altenburg), der uns das vermutlich erste Foto eines Fischotters aus den Haselbacher Teichen für diese Veröffentlichung zur Verfügung stellte.

7 Literatur

- AMENDE, E. (1902): Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Altenburg. – Altenburg 1902.
- ANSORGE, H.; SCHIPKE, R. & ZINKE, O. (1996): Altersstruktur und Reproduktion in der Oberlausitz. – In: Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Artenschutz und Landschaftspflege, Sächs. Landesamt für Umwelt (Hrsg.): 27-30.
- DOLCH, D. (1993): Der Fischotter im Land Brandenburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg **1**: 33-37.
- DOLCH, D.; TEUBNER, J. & TEUBNER, J. (1998): Haupttodesursachen des Fischotters *Lutra lutra* (L. 1758) im Land Brandenburg in der Zeit 1990 bis 1994. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg **1**: 101.
- GERICH, F. (1925): Haselbach und die Haselbacher Teiche. – Altenburg 1925 (Reprint Altenburg 2007).
- HAUER, S. & HEIDECKE, D. (1999): Zur Verbreitung des Fischotters (*Lutra lutra* L., 1758) in Sachsen-Anhalt. – *Hercynia* N.F. **32**: 149-160.
- HERTWECK, K. (1996): Ergebnisse der Geländeuntersuchungen in der Sächsischen Schweiz. – In: Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Artenschutz und Landschaftspflege, Sächs. Landesamt für Umwelt (Hrsg.): 37-38.
- HERTWECK, K. (2009): Fischotter *Lutra lutra* (Linnaeus, 1758). – In: HAUER, S., ANSORGE, H. & ZÖPHEL, U.: Atlas der Säugetiere Sachsens. – Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hrsg.): Naturschutz und Landschaftspflege. – Passau: 305-308.
- HERTWECK, K. & SCHIPKE, R. (2001): Zur Reproduktion des Fischotters *Lutra lutra* in der Oberlausitzer Teichlandschaft (Sachsen, Deutschland). – *Wiss. Mitt. Niederösterreich. Landesmuseum* **14**: 175-181.
- HIEKEL, W.; FRITZLAR, F.; NÖLLERT, A. & WESTHUS, W. (2004): Die Naturräume Thüringens. – *Naturschutzreport* **21**: 384 S.
- HOFMANN, TH. & BUTZECK, S. (1992): Beitrag zur Ernährung des Fischotters *Lutra lutra* (L., 1758) im Spreewald. – In: *Semiaquatische Säugetiere*, *Wiss. Beitr. Univ. Halle*: 436-450.
- JESSAT, M.; KIPPING, J.; KLAUS, D.; KAHNT, A. & BAUMKÖTTER, G. (2012): Das ENL-Projekt „Pleißeau Altenburger Land – Maßnahmen zur Entwicklung der Natura 2000-Gebiete im Altenburger Land, Thüringen“ – Eine Projektbeschreibung. – *Mauritiana* **23**: 4-53.
- KIESSHAUER, N. (2003): Kartierung von Fischotterbiotopen im Altenburger Land. – Bericht Praktikum Landratsamt Altenburger Land, unveröff.
- KIRSTE, E. (1956): Landeskunde der Kreise Altenburg und Schmölln des Bezirkes Leipzig. I. Teil: Das Land. – Pädagogisches Kreiskabinett Altenburg (Bez. Leipzig), Altenburg.
- KIRSTE, E. & GRÄFE, R. (1912): Die Naturdenkmäler Sachsen-Altenburgs. – *Mitteilungen aus dem Osterlande* **15** (N.F.): 23-55.
- KLAUS, S. (1992): Hat der Fischotter eine Chance in Thüringen? – *Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen* **29**: 94-97.
- KLAUS, S. (2000): Totfund eines Fischotters (*Lutra lutra*) im Altenburger Land. – *Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen* **37** (1): 22-24.
- MAU, H. & KLAUS, S. (1996): Neufund des Fischotters (*Lutra lutra*) in Thüringen. – *Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen* **33** (4): 100-101.
- MEINIG, H.; BOYE, P. & HUTTERER, R. (2009): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. – *Naturschutz und Biologische Vielfalt* **70** (1): 115-153.
- MEYER, M. (1994): Einige Bemerkungen zum Vorkommen des Fischotters *Lutra lutra* (L., 1758) in Nordwestsachsen. – *Veröff. Naturkundemuseum Leipzig* **12**: 27-35.
- MEYER, M. (2000): Zur Situation des Fischotters *Lutra lutra* (L., 1758) in Nordwestsachsen. – *Veröff. Naturkundemuseum Leipzig* **19**: 29-35.

- MEYER, M. (2006): Zum Vorkommen des Fischotters an Leipziger Gewässern. – Mitt. Sächs. Säugetierfreunde 2006: 4-6.
- PFEIFFER, D. (2005): Charakterisierung der Fischotter-Lebensräume und Erfassung von Nachweisen des Fischotters (*Lutra lutra* L.) im Altenburger Land und in den angrenzenden sächsischen Gebieten. – Diplomarbeit FH Schwarzburg unveröff.
- PFEIFFER, D.; GÄRTNER, S., & KLAUS, S. (2006): Wiederbesiedlung der Gewässer durch den Fischotter (*Lutra lutra* L.) in Ostthüringen. – Beiträge zur Jagd- und Wildforschung **31**: 223-228.
- REUTHER, C. (1980): Zur Situation des Fischotters in Europa – In: REUTHER, C. & FESTETICS, A. (Hrsg.): Der Fischotter in Europa. – Verbreitung, Bedrohung, Erhaltung. – Oldenhaus & Göttingen: S. 71-92.
- RUIZ-OLMO, J.; SAAVEDRA, D. & JIMENEZ, J. (2001): Testing the surveys and visual and track censuses of Eurasian otter (*Lutra lutra*). – J. Zool. Lond. **253**: 359-369.
- SCHLEGEL, R. (1933): Bemerkungen zur Kleinsäugerfauna des nordwestlichen Sachsenlandes, insbesondere des Leipziger Gebiets einschließlich einiger Feststellungen aus entfernteren Örtlichkeiten. – Sitzungsber. Naturforsch. Ges. Leipz. **56-59**: 1-10.
- SCHMALZ, M. (2003): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2003. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2004): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2004. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2005): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2005. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2006): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2006. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2007): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2007. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2008): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2008. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2009): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2009. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SCHMALZ, M. (2009a): Fischotter *Lutra lutra* – In: GÖRNER, M. (Hrsg. 2009): Atlas der Säugetiere Thüringens. – Jena: 220-223.
- SCHMALZ (2010): Erfassung von Nachweisen und Habitatkartierung des Fischotters (*Lutra lutra* L.) in Thüringen im Jahr 2010. – Gutachten im Auftrag der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie unveröff.
- SIEGSMUND, M. (1999): Rückkehr des Fischotters (*Lutra lutra* L.) nach Thüringen – Kartierung von potentiellen Fischotterlebensräumen im Thüringer Schiefergebirge. – Landschaftspflege u. Naturschutz in Thür. **36** (1): 10-13.
- THÜRINGER LANDESANSTALT (2006): http://www.tlug-jena.de/uw_raum/umweltregional/abg/index.html
- UTHLEB, H.; STUBBE, M.; ANSORGE, H. (1992): Zur Populationsstruktur des Fischotters *Lutra lutra* (L. 1758) im östlichen Deutschland. – In: Semiaquatische Säugetiere. – Wiss. Beitr. Univ. Halle: 393-400.

- VOGEL, C. (1998): Ergebnisse telemetrischer Untersuchungen an einem Fischotter *Lutra lutra* L., 1758 in Mecklenburg-Vorpommern. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg **1**: 98-100.
- VON KNORRE, D. & KLAUS, S. (2011): Rote Liste der Säugetiere (Mammalia pt.) Thüringens (ohne Fledermäuse). – In: Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, Pflanzengesellschaften und Biotope Thüringens. – Naturschutzreport **26**: 34-38.
- WERRES, W.; WIESNER, J.; KLAUS, S.; KÜHN, I.; WENZEL, H. & DITTMANN, M. (2007): Ausweisung neuer EG-Vogelschutzgebiete – Thüringen schützt seine Vogelwelt. – Landschaftspflege u. Naturschutz in Thür. **44** (2): 66-72.
- WIESNER, J.; KLAUS, S.; WENZEL, H.; NÖLLERT, A.; & WERRES, W. unter Mitarbeit von WOLF, K. (2008): Die EG-Vogelschutzgebiete Thüringens. – Naturschutzreport **25**, Jena.
- www.altenburgerland.de: Umweltbericht des Landkreises Altenburger Land 1999-2009.
- ZINKE, O. (1996): Gefährdungsschwerpunkte und Verlustursachen aus der Totfundanalyse. – In: Artenschutzprogramm Fischotter in Sachsen. – Materialien zu Artenschutz und Landschaftspflege, Sächs. Landesamt für Umwelt (Hrsg.): 53-59.
- ZINKE, O. (1998): Fischotterverluste in der Westlausitz und angrenzenden Gebieten in den Jahren 1985 bis 1995. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg **1**: 103-104.

Eingegangen am 20.11.2011, ergänzt 22.3.2012

Dipl.-Biol. KATHRIN WORSCHER
Naturkundemuseum Mauritianum Altenburg
D-04600 Altenburg
Parkstraße 1
Email: worschech@mauritianum.de

Dipl.-Biol. MARIA SCHMALZ
Koppewiese 2
D-98553 Breitenbach
Email: maria.schmalz@gmx.de